

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 2

Artikel: Man müsste nicht so viele Worte machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu sich kam. Irre wanderten ihre Blicke im Raum umher und blieben dann wieder entsetzt an der Kopftafel hängen. Unbarmherzig drehten sich dort die Buchstaben T. B. C., das untrügliche Zeichen des Todes.

Man müßte nicht so viele Worte machen

Man müßte nicht so viele Worte machen,
und dennoch müßte man einander sicher sein.
Man müßte auch im Schweigen sich verstehen —
bis in die Stunden, in denen jeder einzeln und allein.

Frei müßt' man sein und doch zutiefst verbunden,
nach allem Schweifen käm' man zueinander hin,
und ohne Frage müßte man es wissen:
Ich weiß, was du mir bist — du weißt, was ich dir bin.

Deine Hände . . .

Das Schicksal war so hart und unbarmherzig mit mir!
Sanft und mild, zart wie ein weißes Rosenblatt und gleich
köstlichem Balsam legten sich da deine Hände auf meine bluten-
den Herzwunden . . .

Und Friede zog in meine kranke Seele . . .

Lieder, die der Alltag mir genommen, deine schmalen Hände
hießen sie aufs neue in süßer Reinheit mir erklingen . . .

Oh, laß sie leise, leise mir übers dunkle Haar streichen, daß
sie meine Seele in ihren tiefsten Tiefen erzittern machen; meinen
Kopf in deinen Schoß gebettet, trinke ich so die Wonne und
Seligkeit deiner kosenden Hände . . .

Weißt du, warum ich so gerne deine Hände gebogen halte,
Finger an Finger? Weil sie mich dann wie eine kostbare Schale
dünken, voll von Liebe, von überströmender Liebe!

Und immer fließt es aus deinen geliebten, zärtlichen Händen,
liebeausströmend . . . herzwundenheilend . . .

Ich küsse sie tausendmal, deine Hände — o Mutter!

Notiz:

Wir bitten herzlich um Einzahlung des Abonnementsbetrages
fürs I. Semester 1941. Der grüne Einzahlungsschein liegt
dieser Nummer nochmals bei. Ma.